

Die Leinwand ist der bevorzugte Malgrund von Katharina Zlöbl. Zu ihren Grundmaterialien gehören drei Substanzen aus dem Reich der Natur: Zement, Sand und Kaffee. Wobei sie letzteren zur Grundtönung verwendet. Als Malmittel verarbeitet sie vorwiegend Acrylfarben in Erdtönen. Die bildliche Vorstellung der Künstlerin wird genährt durch ihre Phantasie, durch Bilder aus der Natur, durch Alltägliches und Wunderbares ihrer Lebenszeit. Emotionen beeinflussen ihr schöpferisches Potential als Malerin entscheidend. Die Bilder sind Zeugnisse leidenschaftlicher Hingabe an den künstlerischen Auftrag, wobei sie gerne abstrakte geographische Formationen ins Zentrum stellt. „Malen ist kein Sonntagsspaziergang, sondern harte Arbeit. Und doch ein Glücksgefühl, wenn das Werk gut ist“, beschreibt die Künstlerin.

## Ein ungewöhnlicher Lebensweg

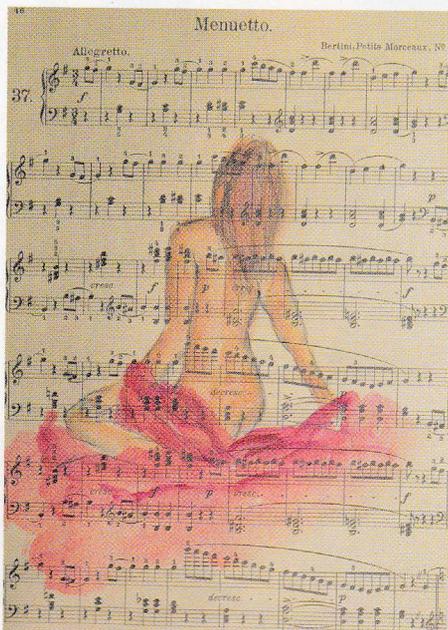
Die Künstlerin hat beachtliche Leistungen erbracht, seit sie als 17-Jährige vom elterlichen Bergbauernhof nach Salzburg gezogen ist. Ihr ungewöhnlicher Lebensweg ist stets geprägt von Ausdauer, Energie und der unbändigen Freude, etwas Neues zu erlernen. Katharina Zlöbl, geborene Krahbichler, wuchs mit ihren sechs Geschwistern am Hof der Rossruck-Bauern (1.150 m) am Sonnberg auf. In Salzburg arbeitete sie zunächst im Gastgewerbe und als Sprechstundenhilfe, besuchte dann eine Privatschule für Kosmetik und Massage und machte die Zahn-technikerlehre. Mit 22 Jahren heiratete sie und nahm das Studium der Psychologie und Geschichte an der Universität Salzburg auf, das sie mit Promotion erfolgreich abschloss. Mit ihrem Ehemann lebt sie in Elsbethen bei Salzburg, wo sie eine „Praxis für Gesundheitsmanagement und Kosmetik“ führt. Die Malerei ist ab dem Jahr 2000 als ernst zu nehmende Beschäftigung in ihr Leben getreten. Katharina Zlöbl hat mehrere Malkurse an der Internationalen Sommerakademie für Kunst in Salzburg absolviert und malt seither regelmäßig. Ihre Werke hat sie u. a. im Rathaus sowie im AVA-Hof in Salzburg, in der Alten Saline Hallein sowie in der Galerie 80 in Berlin ausgestellt.

## Musikalische Erfolge mit dem Tauernecho und als Background-Sängerin

Katharina Zlöbl entstammt einer ausgesprochen musikalischen Familie und war von Kindheit an eine leidenschaftliche Sängerin. Mit ihren Brüdern Franz, Toni und



Vernissage im Kammerlanderstall: Toni Krahbichler, Lukas Krahbichler, Susanna Vötter-Dankl, Michaela Hofer, Bernd Krahbichler, Katharina Zlöbl, Franz Krahbichler, Engelbert Zlöbl und Christian Vötter (v. l.). Foto: Tauriska



Bleistift- und Kohlezeichnungen auf Musiknoten. Foto: Zlöbl

Bernd Krahbichler war sie einst als Sängerin und Gitarristin des Tauernecho unterwegs. Das Quartett trat in großen Bierzelten auf und war bei Veranstaltungen in Österreich und Deutschland zu hören. Dann war Katharina Zlöbl als Background-Sängerin für Größen der Musikbranche erfolgreich, darunter Hansi Hinterseer, Florian Silbereisen und das Nockalm-Quintett. Nicht zuletzt deshalb waren bei der Ausstellungseröffnung im Kammerlanderstall ungewohnte Töne zu hören: Die Rossruck-Buam, seit mehr als 25 Jahren als Tauernecho erfolgreich, ließen es sich nicht nehmen, die Vernissage der „großen“ Schwester mit zünftigen Klängen musikalisch zu umrahmen und besuchten damit allen Besuchern, der Künstlerin und dem Veranstalter ein besonderes Erlebnis.

## Kulturplattform für ehemalige Oberpinzgauer

Der Kulturverein Tauriska ist seit Jahrzehnten bekannt dafür, auch für jene Talente ein Podium zu schaffen, die von der Region Oberpinzgau weggezogen sind. „So kommen sie gerne immer wieder zurück und bereichern unseren Landstrich. Auch das ist ein Teil unserer Kulturarbeit“, erklären die Tauriska-Geschäftsführer Susanne Vötter-Dankl und Christian Vötter. Die Ausstellung „Miteinander. Eine Werkchau von Figur und Landschaft“ von Katharina Zlöbl ist bis zum 12. Jänner 2018 im TAURISKA-Kammerlanderstall zu sehen. Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag, jeweils von 9 bis 13 Uhr. Für Besuche außerhalb der Öffnungszeiten sind Anmeldungen unter Tel. 0664 5205203 erbeten.

[www.tauriska.net](http://www.tauriska.net)



Das Tauernecho 1992.

Foto: Zlöbl